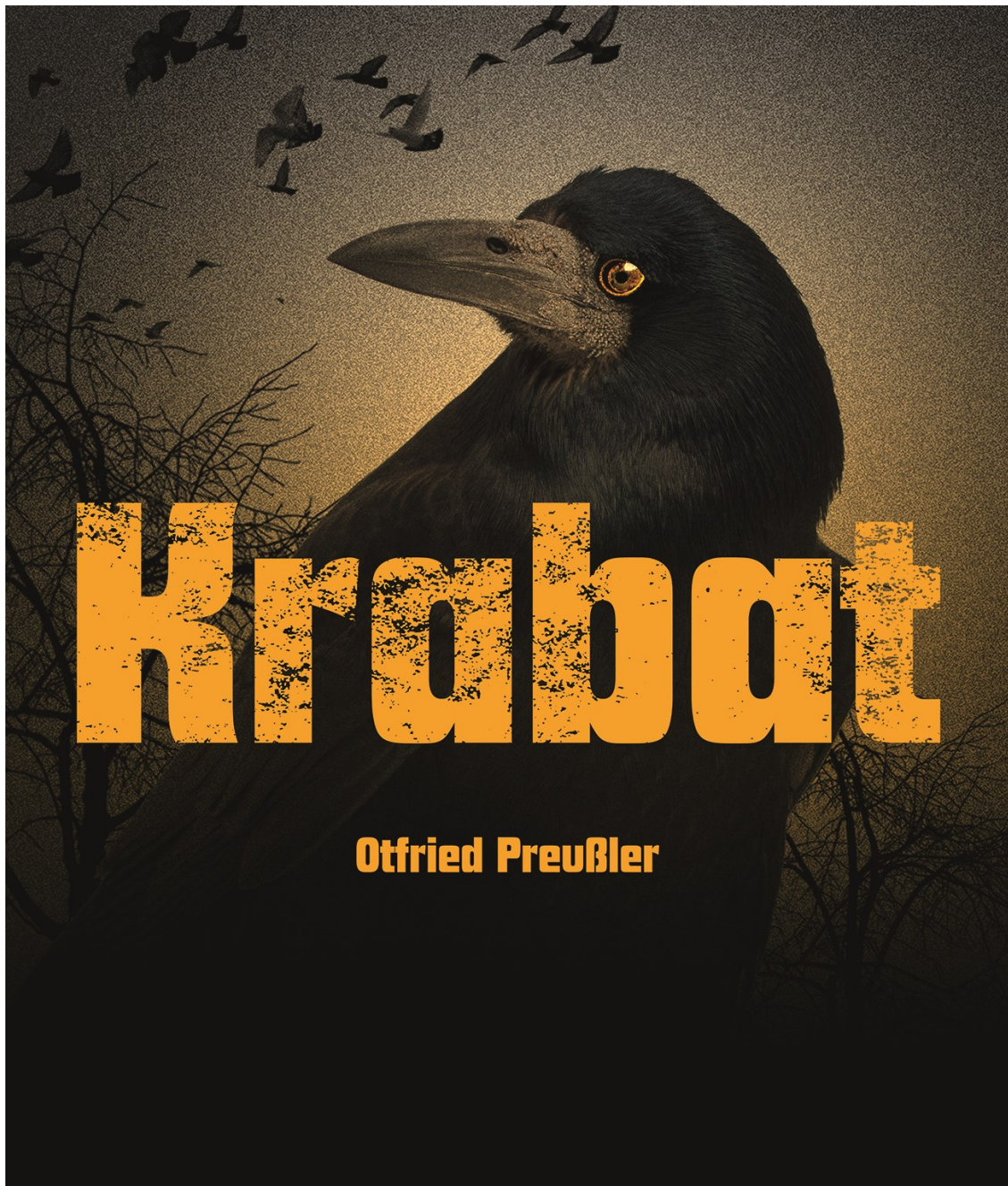


## Theaterpädagogische Materialien



Premiere: 16. Februar 2019

Dauer: ca. 75 Minuten

Herzlich Willkommen  
im Westfälischen Landestheater!

Wir freuen uns über Ihr Interesse an „Krabat“ von Otfried Preußler, inszeniert für alle ab 10 Jahren.

Mit dem vorliegenden Begleitmaterial erhalten Sie Anregungen zur Vor- und Nachbereitung des Vorstellungsbesuches im Unterricht sowie Hintergrundinformationen zu unserer Inszenierung.

Wenn Sie einen Vorstellungsbesuch von uns vorbereiten oder nachbereiten lassen möchten, zögern Sie nicht anzurufen oder eine E-Mail zu senden, wir kommen gern in Ihre Schule. Ist die Zeit knapp, finden Sie unter „Steckbrief Krabat“ die wichtigsten Informationen für Ihren Theaterbesuch kurz zusammengefasst.

Über Ihr Feedback zu Inszenierung und Materialien würden wir uns sehr freuen.

Herzliche Grüße aus dem WLT

A handwritten signature in blue ink that reads "Katrin Kleine-Onnebrink".

Katrin Kleine-Onnebrink, Theaterpädagogin

Westfälisches Landestheater e.V.

Theaterpädagogik

Europaplatz 10, 44575 Castrop-Rauxel

Tel.: 02305 – 978056

E-Mail: [kleine-onnebrink@westfaelisches-landestheater.de](mailto:kleine-onnebrink@westfaelisches-landestheater.de)

## Inhaltsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Besetzung .....                              | 4  |
| Zum Stück.....                               | 5  |
| Steckbrief Krabat .....                      | 6  |
| Otfried Preußler zu Krabat .....             | 8  |
| Das Müllerhandwerk.....                      | 10 |
| Fragen an Regisseurin Karin Eppler.....      | 11 |
| Fragen an Bühnenbildner Marc Mahn .....      | 13 |
| Vom Buch zum Bühnentext.....                 | 15 |
| Theaterpädagogische Spiele und Übungen ..... | 19 |
| Fragen für das Nachgespräch.....             | 21 |
| Service. Theater & Schule .....              | 22 |
| Impressum.....                               | 23 |

## Besetzung

|                                  |  |
|----------------------------------|--|
| Krabat                           | Felix Zimmermann                           |
| Meister/Andrusch                 | Julius Schleheck                           |
| Tonda/Michal/Lobosch             | Adrian Kraege                              |
| Juro/Wittko                      | Sabrina Sauer                              |
| Lyschko/ Kantorka                | Edda Lina Janz                             |
| Inszenierung                     | Karin Eppler                               |
| Ausstattung                      | Marc Mahn                                  |
| Dramaturgie                      | Sabrina Klose                              |
| Regieassistenz/Abendspielleitung | Anne Noack                                 |
| Video                            | Franz Gutjahr/Marc Mahn                    |
| Theaterpädagogik                 | Katrin Kleine-Onnebrink                    |
| Bühnentechnik                    | Felix Arnold/Martin Lange/ Tim Walkenhorst |
| Licht                            | Aaron Boltner                              |
| Ton                              | Roland Knör                                |
| Requisite                        | Henryk T. Gbiorczyk                        |



## Zum Stück

Der vierzehnjährige Waisenjunge Krabat folgt am Dreikönigstag einem unheimlichen Ruf: Er wird zur Mühle im Koselbruch bestellt. Dort wird nicht nur Korn gemahlen, sondern die schwarze Magie gelehrt. Krabat lernt schnell die Faszination der Zauberkunst kennen. Aber auch ihren Preis: In jeder Silvesternacht fordert der unheimliche Gevatter vom Mühlenmeister einen Gesellen als Opfer.

Als Krabat so seinen Freund Tonda verliert, beschließt er, gegen den Meister zu kämpfen. Um gegen den Zaubermeister bestehen zu können, übt sich Krabat in der schwarzen Kunst. Einer der Gesellen vertraut ihm schließlich an, dass die Liebe eines Mädchens den Bann der Mühle brechen kann. Krabat hadert mit sich selber, ob er seine geliebte Kantorka bitten soll, sich einer gefährlichen Probe auf Leben und Tod zu stellen, um den Müllermeister zu besiegen.

Otfried Preußlers Jugendbuch basiert auf der sorbischen Krabat-Sage und ist ein Klassiker der deutschen Jugendliteratur.



(Felix Zimmermann; Foto Beushausen)

## Steckbrief **KRABAT**

**Otfried Preußler,**  
**für das Theater bearbeitet von Karin Eppler**



|                        |   |
|------------------------|---|
| Altersempfehlung:      | Für alle ab 10 Jahren, ab Klasse 5  |
| Dauer:                 | Ca. 75 Minuten ohne Pause   |
| Es spielen:            | 5 SpielerInnen in 10 Rollen   |
| Regie:                 | Karin Eppler  |
| Inhalt:                | <p>Der 14jährige Junge Krabat folgt einem unheimlichen Ruf zur Mühle im Koselbruch. Dort wird nicht nur das Müllerhandwerk, sondern auch schwarze Magie gelehrt. Krabat lernt schnell die Faszination des Zauberns kennen, aber auch ihren Preis: in jeder Silvesternacht muss einer der Gesellen sterben. Als Krabat seinen Freund Tonda verliert, beschließt er gegen den Meister zu kämpfen. K. Eppler reduziert die Erzählung Preußlers, die im 17. Jahrhundert spielt, auf den Kern um die Hauptfigur.</p> <p>Die SpielerInnen wechseln die Rollen auf offener Bühne und treten wechselweise als Erzähler auf.</p> |
| Bühne und Ausstattung: | Abstraktes Bühnenbild, offene Umbauten, Videoelemente, offene Umzüge, Grundkostüme mit historischen Versatzstücken  |

|                         |  |
|-------------------------|--|
| Themen:                 | <p>Otfried Preußler greift eine sorbische Sage auf, in der es um Verführung zur Macht, Freiheit, Freundschaft und Liebe, Gehorsam und Widerstand geht:</p> <p>„Was ich mit ‚Krabat‘ darzustellen versucht habe, ist die Geschichte eines jungen Menschen, der sich – zunächst aus Neugier und später in der Hoffnung, sich auf diese Weise ein leichtes und schönes Leben sichern zu können – mit bösen Gewalten einläßt und sich darin verstrickt; und wie es ihm schließlich Kraft seines Willens, mit dem Beistand eines treuen Freundes und durch die zum letzten Opfer bereite Liebe eines Mädchens gelingt, sich aus dieser Verstrickung wieder zu lösen.“ (O.P)</p>   |
| Stichwörter:            | <p>Müllerhandwerk – die Müllerburschen, auch Mühlknappen, lernen das Müllerhandwerk durch ihren Lehrherrn, den Müller oder Meister zunächst als Lehrlingen, später als Gesellen. Der Erfahrenste unter ihnen wird vom Meister zum Altgesellen ernannt.</p> <p>Gevatter – ursprünglich der Pate, hier: Anspielung an das Grimm'sche Märchen „Gevatter Tod“, Tod und Teufel</p> <p>Kantorka – die Vorsängerin in einem Chor, hier das Mädchen, in das sich Krabat verliebt und die er um ihre Hilfe bittet, ihn aus den Händen des Meisters zu befreien</p> <p>Koraktor – Zauberbuch des Meisters mit allen Zaubersprüchen der Welt</p> <p>Mal der Geheimen Bruderschaft –die Mühlknappen müssen jedes Jahr mit einem Ritual ihre Zugehörigkeit zum Meister durch ein Kohlezeichen bekräftigen, das sie sich gegenseitig auf die Stirn malen. Anschließend müssen sie so lang hart arbeiten, bis das Zeichen von ihrem Schweiß weggewischt wird. Danach verfügen sie über Zauberkräfte.</p> <p>Neumond – Mondphase, bei der der Mond sich zwischen Erde und Sonne befindet und nur seine Nachtseite der Erde zugewandt ist, somit nicht zu sehen. Hier: Jeweils an Neumond kommt der unheimliche Gevatter mit seiner Kutsche und lässt Knochen auf der Mühle mahlen. Er fordert jedes Jahr zu Silvester einen Jungen als Opfer vom Meister</p> <p>7. Gang – der siebte Mahlgang oder auch der tote Gang wird fast nie benutzt – nur einmal im Monat, wenn nachts der Gevatter kommt, um menschliche Zähne und Knochen mahlen zu lassen</p> |
| Fragen zur Vorbereitung | <p>Was ist eine Sage?</p> <p>Was passiert in einer Mühle (17. Jahrhundert)?</p> <p>Der Roman und die Inszenierung sind manchmal unheimlich oder gruselig: was ist reizvoll an unheimlichen Stoffen? Warum sind Horrorfilme oder –geschichten beliebt?</p> <p>Was ist reizvoll am Zaubern?</p>  |
| www                     | <a href="https://westfaelisches-landestheater.de/repertoire/++/produktion_id/4518/">https://westfaelisches-landestheater.de/repertoire/++/produktion_id/4518/</a>  |
| Weitere Informationen:  | <p>Katrin Kleine-Onnebrink</p> <p><a href="mailto:kleine-onnebrink@westfaelisches-landestheater.de">kleine-onnebrink@westfaelisches-landestheater.de</a></p>   |

## Otfried Preußler über „Krabat“

"Als Vorlage für meinen 'Krabat' habe ich eine alte sorbische Volkserzählung verwendet, die ich bereits als Kind kennengelernt hatte, in einem Sagenbuch der Lausitz aus der Bibliothek meines Vaters. Im Grunde genommen lässt sich die Krabat-Sage auf die uralte Geschichte vom Zweikampf des Zauberehrings mit seinem Meister zurückführen, die schon im alten Indien vorkommt und seither immer wieder an den verschiedensten Orten in verschiedenartigsten Überlieferungen auftaucht. Wie alle richtigen Volkssagen ist auch die Krabat-Sage zeitlich und geographisch lokalisiert, und zwar spielt sie im ausgehenden 17. Jahrhundert in der schlesischen Oberlausitz, in der Nähe von Hoyerswerda und Kamenz; und es versteht sich von selbst, dass ich diese genaue Lokalisierung für meine Geschichte weitgehend übernommen habe.



Es war nicht ganz einfach, mir die Gegend um die Ortschaft Schwarzkollm anhand genauer Landkarten zu erschließen. Ich kannte zwar die Oberlausitz einigermaßen, da ich in ihrer Nachbarschaft groß geworden bin, im nordböhmischen Reichenberg - aber Krabats engere Heimat an der Schwarzen Elster hatte ich bis dahin nie betreten. Dennoch habe ich im Laufe der Jahre verschiedene Zuschriften von Lesern meines Buches erhalten, die aus Schwarzkollm oder aus der Nähe stammten: "Sind Sie dort aufgewachsen, Herr Preußler? Sind wir vielleicht sogar miteinander zur Schule gegangen?" - Wahrscheinlich ist es so, dass sich meine Schilderungen der Landschaft auf sehr wenige, allerdings markante und typische Einzelheiten beschränken, die es dem Ortskundigen ermöglichen, das tatsächliche, ihm vertraute Bild seiner Heimat hinein zu interpretieren.

Ich habe am "Krabat" gut zehn Jahre gearbeitet, mit Unterbrechungen selbstverständlich, wobei ein Hauptteil der Arbeit vor allem darin bestanden hat, mir die Grundzüge der Mühlentechnik und des konkreten Lebens auf einer Wassermühle des 17. /18. Jahrhundert möglichst anschaulich zu vergegenwärtigen. Der Zufall hat mir zur rechten Zeit ein altes Mühlenbuch in die Hand gespielt, das sich in der Bibliothek des Instituts für Mühlentechnik in Braunschweig befindet. Dieses Mühlenbuch aus dem Jahre 1735 enthält eine ganze Anzahl von technischen Zeichnungen und von detaillierten Anleitungen zum Bau und Betrieb von Mühlen jeglicher Art. Es enthält aber auch die damals gültigen Verordnungen und Vorschriften, nach denen sich das Leben der Müller und ihres Gesindes von Rechts wegen zu vollziehen hatte. Und dann bin ich in dieser entscheidenden Phase der Vorarbeiten abermals durch Zufall (aber was ist schon ein Zufall?) mit meinem alten, verschollen geglaubten Freund Michel Jaksch wieder in Verbindung gekommen: als der letzte deutsche Müller auf der böhmischen Hammermühle in Hammer am See hatte er noch eine handfeste Müllerlehre hinter sich gebracht, so dass er mir wichtige Einzelheiten vom Leben und Treiben auf einer Mühle mitteilen und erklären konnte.

Das Leben der Mühlknappen in meinem Buch dürfte im Großen und Ganzen mit der historischen Wirklichkeit übereinstimmen. Vom Leben in einer "Schwarzen Schule" gibt es naturgemäß keine auch nur annähernd so ergiebigen Quellen; hier war ich weitgehend auf meine Phantasie angewiesen - und auf den Versuch, die Regeln einer zunftgemäß organisierten Gruppierung von Lehrmeister und Schülern auf die Verhältnisse einer Zauberschule zu übertragen. Dass unter solchen Vorzeichen die Neulinge nichts zu lachen haben, dass sie von den älteren Gruppenmitgliedern erbarmungslos schikaniert werden, ist bekannt - warum sollte das ausgerechnet auf jener Mühle am Schwarzen Wasser anders gewesen sein?

Häufig werde ich nach den Namen der Orte und Personen in meinem Buch gefragt. Wer eine halbwegs brauchbare Landkarte der Lausitz zur Verfügung hat, wird jeden einzelnen Ortsnamen darauf wiederfinden und dabei feststellen können, dass alle topographischen Angaben präzise mit der Wirklichkeit übereinstimmen.

Die Namen der Müllerburschen sind allerdings frei erfunden. Sie kommen in der Volkssage im Einzelnen überhaupt nicht vor, doch habe ich selbstverständlich sorbische Vornamen oder Kurzformen davon gewählt, wie sie in der schlesischen Lausitz noch heute anzutreffen sind.

Interessant ist der Name "Krabat", er dürfte aus der verballhornten Bezeichnung "Krawatt" für "Kroate" hervorgegangen sein. Sicherlich ist es in diesem Zusammenhang nicht uninteressant zu wissen, dass August der Starke seinerzeit einen kroatischen Obristen seiner Armee, den Herrn Johann von Schadowitz, zum Dank für geleistete Kriegsdienste mit der Herrschaft über das Gut Groß-Särchen belehnt hat, das auch in Krabats Geschichte auftaucht. Krabat hat also in Gestalt jenes kroatischen Obristen wirklich gelebt. Ich besitze ein Foto seiner Gebeine, die man bei Renovierungsarbeiten an der Pfarrkirche von Wittichenau in der Gruft des Herrn von Schadowitz vorgefunden hat. Alles in allem: geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie ein freischwebendes Motiv der Volksliteratur, das Motiv vom Zaubelerhrling, der seinen Meister besiegt, sich an die Gestalt einer historisch nachweisbaren Persönlichkeit heftet. Wobei dann die ursprüngliche Geschichte mit allerlei aktuellen Bezügen angereichert wird, etwa mit den Erlebnissen Krabats im Türkenkrieg und am kurfürstlich sächsischen Hof zu Dresden.

Ob ich persönlich an Zauberei glaube? Ganz gewiss gibt es Kräfte, die wir uns mit dem Verstand allein nicht erklären können. In meinem Leben bin ich ein paar Mal mit solchen Kräften konfrontiert gewesen. Es sind Kräfte des Herzens und Kräfte der Seele, die sich nicht messen lassen, die sich den Kategorien der modernen Wissenschaft noch entziehen. Das bedeutet nicht, dass sie nicht existieren. Die menschliche Seele ist in der Lage, Energien zu entwickeln, die schwer begreifbar sind: Hass und Liebe, Neid und Mitfreude sind Aspekte davon. Man kann sie zum Guten oder zum Bösen nutzen, zur Weißen oder zur Schwarzen Magie, wie das früher hieß. Die Schwarze Magie beruht auf dem Hass, die Weiße Magie auf den Kräften der Liebe. Ich hoffe, dass das in meinem Buch von Krabat deutlich genug zum Ausdruck kommt.

Mein Krabat ist keine Geschichte, die sich nur an junge Leute wendet, und keine Geschichte für ein ausschließlich erwachsenes Publikum. Es ist die Geschichte eines jungen Menschen, der sich mit finsternen Mächten einlässt, von denen er fasziniert ist, bis er erkennt, worauf er sich da eingelassen hat. Es ist zugleich meine Geschichte, die Geschichte meiner Generation, und es ist die Geschichte aller jungen Leute, die mit der Macht und ihren Verlockungen in Berührung kommen und sich darin verstricken. Da gibt es nur einen Ausweg, den einzigen, den ich kenne: den festen Willen, sich davon freizumachen, die Hilfe von treuen Freunden - und jene Hilfe, die einem aus der Kraft der Liebe zuwächst, der Liebe, die stärker ist als die Macht des Bösen und alle Verlockungen dieser Welt."

<http://www.preussler.de/krabat/4.1.19>



## Das Müllerhandwerk

Mahlen war "Herrenrecht": Der Müller unterstand dem Landesherrn und die Bauern aus der Region konnten ihr Korn nur bei seiner Mühle verarbeiten lassen. Obwohl die Bezahlung genau festgelegt war - z.B. 1/16 des Mahlguts betrug - lebten die Bauern ständig in der Sorge, vom Müller betrogen zu werden und unterstellten ihm oft, Korn und Mehl zu seinen Gunsten abzuwiegen. Dabei gestaltete sich die Arbeit des Müllers mindestens ebenso anstrengend wie die der Bauern. In der Mühle war es laut und staubig, und gemahlen werden konnte nur bei gleichmäßig starkem Wind. Wegen der oft ungewöhnlichen Arbeitszeiten galt der Müller in der Dorfbevölkerung als zwielichte Gestalt. Der Müller war unvorhersehbaren Geschehnissen und oft auch Gefahren in seiner Mühle ausgesetzt. Wechselnde Windrichtungen und -stärken beeinflussten den Mahlgang, aufkommende Starkwinde brachten die Mühle ins Rotieren bis hin zu kaum noch beherrschbaren Windgeschwindigkeiten, die zum Heißlaufen der Getriebe führten.

Es wurde gearbeitet, wenn die Bedingungen es zuließen - Tag und Nacht, auch an Sonn- und Feiertagen. Vom Geschick des Müllers, von seiner Erfahrung und dem Können war das kontinuierliche Klappern der Mühle abhängig. Überall in der Mühle waren die Geräusche der Mahlgänge hörbar und zu spüren: Rütteln, Knarren, Knirschen oder Klopfen. Schon kleinere Veränderungen hörte das geübte Ohr des Müllers. Ging das Korn in der Schütte zur Neige, ertönte eine Glocke, ließ die Qualität des Mehles nach, mussten die Mühlsteine nachgeschärft werden. Ein gutes Mehl erfordert bis zu 7 Mahlgänge - 7 mal musste das gleiche Mahlgut in Säcken wieder nach oben gebracht werden. Der Müller kam nur selten zur Ruhe.

Über ankommendes Korn und abgeliefertes Mehl und die Kleie wurde genau Buch geführt. Weiterhin gehörte es zu seinen Aufgaben, Reparaturarbeiten an der Mühle vorzunehmen und die schweren Mahlsteine zu schärfen.

<http://www.ursella.info/Peters/das-muellerhandwerk.html> 24.4.19





## **Fragen an Regisseurin Karin Eppler**

### **Was reizt dich an dem Stoff „Krabat“?**

Es sind 2 Ebenen, die mich an KRABAT besonders interessieren: einmal ist es die Geschichte mit der Mystik, die mich reizt, das Dunkle, die Reise der Gefühle eines jungen Menschen, der der Verführbarkeit erliegt, und zwar der Verführbarkeit durch Macht. Die andere Ebene ist das Gegenmittel, nämlich Menschlichkeit und Liebe. Zwischen diesen Polen bewegt sich die Geschichte. Das gefällt mir sehr. Es ist ein zeitloser Stoff, der immer wieder fasziniert.

### **Du hast auch die Textfassung zu dieser Inszenierung geschrieben. Wie bist du dabei vorgegangen?**

Eigentlich so, wie ich es immer halte: ich bin hart an der Geschichte geblieben, um sie auf den Kern zu focussieren, und zwar auf die Geschichte von Krabat, im Buch gibt es noch mehrere Nebengeschichten um den Krieg, die Figur des Meisters, diese habe ich zugunsten von Krabats Figur weggelassen.

### **Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen KRABAT und aktuellen Phantasy-Geschichten oder Harry Potter zum Beispiel?**

Eine erste Gemeinsamkeit liegt darin, dass solche Erlebnisse auf jeden Fall in einem elternfreien Raum stattfinden, dann sind es fast immer Erlebnisse in Gemeinschaft, eine Gemeinschaft auf Zeit an einem bestimmten Ort. Dann ist es natürlich das Zaubern, die Gefahr, die dunkle Seite des Zauberns, da gibt es viele Ähnlichkeiten. KRABAT geht auf eine sehr alte Sage zurück, aber dort wie in den populären Geschichten gibt es ähnliche Mechanismen, vor allem wie Magie wirkt.

Geschichten zum Fürchten gehören meiner Meinung nach zum Erwachsenwerden dazu, es ist ein bisschen wie Herzmuskeltraining.

### **Wie kommt die Magie auf die Bühne?**

Worauf es ankommt, ist der Inhalt der Magie, der pure Effekt interessiert uns nicht. Das ist ein Ensemblestück und die Kraft des Schauspiels eignet sich ganz hervorragend, um Magie zu schaffen. Als Unterstützung nutzen wir zusätzlich das moderne Medium Video. Magie hat immer mit mehreren Sinnen zu tun und das passt sehr gut zum Theater.

### **Wann hast du KRABAT kennengelernt?**

Das Buch ist 1972 erschienen, ich habe es sehr früh als Kind gelesen, mir war es damals zu kalt. Ich habe es meinen großen Schwestern gemopst, ich glaube, ich war noch zu jung, es hat mich überfordert.

### **Wie hast du dich auf die Produktion vorbereitet?**

Eine wesentliche Frage war für mich, wie ich den alten Sprachduktus erhalten und ihn gleichzeitig durch eine neue Form transparent machen kann. Es gelingt, in dem die Sprachmuster sich an den Gefühlen des jungen Menschen, an echten Emotionen orientieren.

### **Gibt es eine besondere Herausforderung?**

Ja. Das ist die letzte Szene, der Liebesbeweis, die Liebe, die die Angst erkennt. Das ist ein wirklich magischer Moment, der da auf der Bühne entstehen muss, da kommt die Magie aus dem Herzen, darauf bin ich sehr gespannt.

Karin Eppler, vielen Dank für das Gespräch.



## **Fragen an Bühnenbildner Marc Mahn**

### **Wie hast du das Konzept zum Bühnenbild für KRABAT entwickelt?**

Nach der Lektüre hatte ich Bilder im Kopf: die alte Mühle, dunkel und mit kleinen Fenstern, es zieht, und es geht nicht mit rechten Dingen zu an diesem Ort, Holz, braun und schwarz, viel Schatten, und darin weißes Mehl und eine rote Hahnenfeder. Das waren die bestimmenden Farben. Hinzu kommen die Müllerburschen in Kostümen in beige, grau und braun, auf jeden Fall in gedeckten Farben. Das Böse, die Bedrohung ist rot. Soweit meine Farben und Bilder. Dann haben wir uns ziemlich schnell zu einer offenen Spielweise entschlossen, d.h. alle SpielerInnen sind immer auf der Bühne. Die Farben und die offene Spielweise – das ergab die Grundidee von einer ganz schlichten Bühne aus 3 Elementen, die bespielt werden. Sie bestehen aus Pfosten und Balken und bilden Rahmen, die mit schwarzem transparenten Stoff bespannt sind, damit erzählen wir alle Räume. Stütze, Stütze, Last – ganz simpel.

### **Videos spielen ja eine wichtige Rolle. Wie entstehen die Videos?**

Das Besondere ist zunächst, dass wir auf schwarzen Stoff projizieren und in schwarz/weiß. Alles ist sehr graphisch. Ich zeichne zunächst mit einem dicken Bleistift die Motive, wie z.B. ein Mühlrad, ein Kreuz usw. Die Zeichnung wird anschließend am Computer bearbeitet und „umgedreht“: der schwarze Bleistiftstrich wird weiß, die Fläche schwarz. Wir arbeiten mit Computeranimationen, aber wir wollen den Film nicht imitieren, der das eh besser kann. So projizieren wir z.B. bei der Verwandlung von Krabat in einen Ochsen lediglich einen Kopf, bleiben abstrakter. Für das Lagerfeuer zeichne ich mehrere Holzscheite und 9 unterschiedlich große zackige Flammen, die werden am Computer übereinandergelegt und zu einem lodernden Feuer animiert.

### **Videos und live-Spielszenen sind eng miteinander verzahnt. Was gilt es zu berücksichtigen?**

Zu Beginn gibt es zum Beispiel eine Szene, in der Krabat die Mehlkammer ausfegt. Er fegt und um ihn herum wirbelt Mehl in der Luft – als Video auf den Stoff der „Mehlkammer“ projiziert. Dann nimmt Krabat seine Kamera, mit der er seinen Aufenthalt in der Mühle dokumentiert und spricht hinein. Da wir keine Live-Kamera auf der Bühne haben, gibt es zusätzlich zum wirbelnden Mehl noch ein weiteres Video, das vorher gefilmt wurde und darübergerlegt wird. Der Schauspieler kann ja durch den Stoff hindurchsehen und orientiert sich mit seinem Spiel an seinem eigenen Video. Ich stoppe während der Proben genau die Zeit: 30 Sekunden Mehl-Wirbel plus 10 Sekunden Videosequenz. Die Videos werden über das Lichtpult laufen und sind für Spieler und Techniker eine Herausforderung. Auch die Positionen der Bühnenelemente müssen genau festgelegt werden, damit das Video sitzt. Das sag ich jetzt alles so, da haben wir noch einiges an Arbeit zu tun, bis alles funktioniert, wie es soll.

## **Was macht dir am meisten Spaß?**

Ich mag die TE [Technische Einrichtung – erster Probentermin auf der Premierenbühne in der Endprobenwoche mit Licht und Ton], wenn zum ersten Mal alles zusammen auf die Bühne kommt. Was auch toll ist: ich habe die Bühnenelemente fertig, und wir sagen zu den SpielerInnen: „hier bitte, jetzt macht mal!“ und die legen los. Was den SpielerInnen beim Spiel alles einfällt und was daraus entsteht, ist einfach super.

Marc Mahn, vielen Dank für das Gespräch.

10.1.19



(Foto Beushausen)

## Vom Buch zum Bühnentext

### Otfried Preußler: Krabat

ELF UND EINER

...

„Ich hoffe, wir haben dich heute Nacht nicht zu sehr erschreckt“, wandte Tonda sich an den Jungen.

„Nicht allzu sehr“, sagte Krabat.

Besah er sich die Gespenster bei Tageslicht, waren es Burschen wie tausend andere. Alle elf sprachen wendisch und waren um einige Jahre älter als Krabat. Wenn sie ihn anblickten, so geschah das nicht ohne Mitleid, wie er zu spüren meinte. Das wunderte ihn, doch er dachte sich weiter nichts dabei.

Was ihm zu denken gab, waren die Kleider, die er am Ende der Pritsche gefunden hatte: getragene Sachen zwar, doch sie passten ihm auf den Leib wie für ihn geschneidert. Er fragte die Burschen, woher sie das Zeug denn hätten und wem es zuvor gehört habe; aber er hatte die Frage kaum ausgesprochen, da ließen die Müllergesellen die Löffel sinken und blickten ihn traurig an.

„Hab ich was Dummes gesagt?“ fragte Krabat.

„Nein, nein“, sagte Tonda. „Die Sachen... Sie stammen von deinem Vorgänger.“

„Und?“ wollte Krabat wissen. „Warum ist er nicht mehr da? Hat er ausgelernt?“

„Ja, der hat - ausgelernt“, sagte Tonda.

In diesem Augenblick flog die Tür auf. Der Meister trat ein, er war zornig, die Mühlknappen duckten sich. „Schwätzt mir nicht!“ fuhr er sie an; und den Blick seines einen Auges auf Krabat gerichtet, fügte er barsch hinzu: „Wer viel fragt, der viel irrt. – Wiederhole das!“

Krabat stammelte: „Wer viel fragt, der viel irrt...“

„Schreib dir das hinter die Ohren!“

Der Meister verließ die Gesindestube – krach! fiel die Tür hinter ihm ins Schloss.

Die Burschen begannen aufs neue draufloszulöffeln, doch Krabat war plötzlich satt. Ratlos starrte er auf die Tischplatte, keiner beachtetet ihn. Oder ja?

Als er aufblickte, schaute Tonda zu ihm herüber und nickte ihm zu – kaum merklich zwar, doch der Junge war dankbar dafür. Es war gut, einen Freund zu haben in dieser Mühle, das spürte er.

### Karin Eppler: Krabat

3. Szene – Die Mühlknappen

[Lichtwechsel, Krabat schreckt hoch, für alle ist früher Morgen, Zähneputzen mit imaginärer Zahnbürste, Kleider zuknöpfen, Kämmen]

TONDA            Morgen. Ich hoffe, wir haben dich heute Nacht nicht zu sehr erschreckt.

KRABAT           Alles gut.

[Tonda wirft ihm Kleidung zu]

Soll ich die anziehen?

[Stille, alle unterbrechen ihre Handlungen]

Hab ich was Dummes gesagt?

TONDA            Die Sachen... sie stammen von deinem Vorgänger.

KRABAT           Und? Wo ist er? Hat er ausgelernt?

TONDA            Ja, der hat – ausgelernt.

[  
Meister auf]

MEISTER           Krabat! Wer viel fragt, der viel irrt. Wiederhole!

KRABAT           Wer viel fragt, der viel irrt.  
Wer viel fragt, der viel irrt.

Nach dem Frühstück gingen die Mühlknappen an die Arbeit, Krabat verließ mit den anderen die Gesindestube. Im Flur stand der Meister, er winkte ihm mit der Hand, sagte: „Mitkommen!“ Krabat folgte dem Müller ins Freie. Die Sonne schien, es war windstill und kalt, an den Bäumen hing Rauhreif.

Der Meister führte ihn hinter die Mühle, dort war eine Tür in der Rückwand des Hauses, die öffnete er. Dann betraten sie miteinander die Mehlkammer, einen niedrigen Raum mit zwei winzigen Fenstern, blind von Mehlstaub. Mehlstaub auch auf dem Fußboden, an den Wänden und fingerdick auf dem eichenen Wiegebalken, der unter der Decke hing.

„Ausfegen!“ sagte der Meister. Er zeigte auf den Besen neben der Tür, überließ dann den Jungen sich selbst und ging fort.

Krabat machte sich an die Arbeit. Nach wenigen Besenstrichen war er von einer dichten Staubwolke eingehüllt, eine Wolke aus Mehlstaub.

„So geht das nicht“, überlegte er. „Wenn ich bis hinten durch bin, liegt vorn wieder alles voll. Ich werde ein Fenster öffnen...“

Die Fenster waren von außen zugenagelt, die Tür verriegelt. Da konnte er rütteln und mit den Fäusten dagegen schlagen, soviel er wollte: es half nichts, er war gefangen hier.

Krabat fing an zu schwitzen. Der Mehlstaub verkleisterte ihm das Haar und die Wimpern, er kitzelte in der Nase, er kratzte im Hals. Es war ein böser Traum, der kein Ende nahm: Mehlstaub und wieder Mehlstaub in dichten Schwaden, wie Nebel, wie Schneegestöber.

Krabats Atem ging mühsam, er stieß mit der Stirne gegen den Wiegebalken, ihn schwindelte. Sollte er aufgeben?

Doch was würde der Meister sagen, wenn er jetzt einfach den Besen weglegte? Krabat wollte sich's nicht verscherzen mit ihm, nicht zuletzt, weil er Angst hatte um das gute Essen. So zwang er sich weiterzukehren: von vorne nach hinten, von hinten nach vorn, ohne Unterlass, Stunde um Stunde.

Bis endlich, nach einer halben Ewigkeit, jemand kam und die Tür aufriss: Tonda.

„Komm raus!“ rief er. „Mittag!“

Das ließ sich der Junge nicht zweimal sagen, er torkelte an die Luft, holte keuchend Atem. Der Altgesell warf einen Blick in die Mehlkammer, dann erklärte er achselzuckend:

MEISTER  
aus!

Geh in die Mehlkammer. Fege sie

4. Szene – Krabats Arbeit

KRABAT

Ja, also mein erster Tag...- geht so. Wenn ich bis hinten gefegt habe, liegt vorne wieder alles voll und vorne wieder alles voll und ich krieg keine Luft mehr.

[hustet]

TONDA

Krabat!

[Tonda zieht Krabat nach vorne, Krabat schnappt nach Luft]



„Lass gut sein, Krabat – keinem ergeht es am Anfang besser.“ TONDA

Los! Komm raus, am Anfang geht es keinem besser.

Er murmelte ein paar unverständliche Worte, er schrieb mit der Hand etwas in die Luft. Da erhob sich der Staub in der Kammer, als bliese aus allen Fugen und Ritzen der Wind hervor. Eine Rauchfahne, weiß, stob zur Tür hinaus – über Krabats Kopf weg, dem Walde zu.

[Tonda macht eine Zauberbewegung]

Die Kammer war leergefegt. Blank war sie, bis auf das letzte Stäubchen. Dem Jungen weiteten sich vor Staunen die Augen.

KRABAT

Staubfrei! Wie macht man das?

„Wie macht man das?“ fragte er.

Tonda blieb ihm die Antwort schuldig, er meinte: „Lass uns ins Haus gehen, Krabat, die Suppe wird kalt.“

TONDA

Die Suppe wird kalt.

...

...



(v.l.n.r.: Adrian Kraege, Felix Zimmermann. Foto Beushausen)

# Theaterpädagogische Übungen und Spiele

Im Folgenden finden Sie theaterpädagogische Spiele und Übungen, die einen zusätzlichen Zugang zum Stück eröffnen, Neugier wecken und auf den Theaterbesuch vorbereiten oder ihn nachwirken lassen .

## Ein Gegenstand verändert sich

In unserer Inszenierung wird viel mit Abstraktion gearbeitet. Um die SchülerInnen damit vertraut zu machen, empfehlen sich zum Beispiel folgende Spiele:

„Besen im Kreis“: die Gruppe stellt sich im Kreis auf, ein Besen (ein Eimer, ein Ball oder ein anderer Gegenstand) wird weitergegeben, jede/r SpielerIn „verwandelt“ ihn ein Requisit ihrer/seiner Wahl: Zahnbürste, Tennisschläger, Handy, Angelrute, ein Baby usw., der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, die MitspielerInnen müssen raten.

„Geschenk“: die SpielerInnen bilden einen Kreis, ein pantomimisches Geschenk wird der/dem NachbarIn überreicht, sie/er verwandelt es in etwas völlig Anderes und reicht es ihrem/seinem Nachbarn weiter.

## Pantomimische Zeitreise

Die Geschichte von Krabat führt zurück ins 17. Jahrhundert. Gemeinsam überlegen wir, wie das Leben damals ausgesehen hat und worin es sich von unserem heutigen unterschied.

Welche Berufe gab es? Wie sah das Alltagsleben der Menschen aus? Die SpielerInnen zeigen pantomimisch zu zweit oder dritt Szenen aus Beruf und Alltag, die Zuschauenden müssen erraten, worum es sich handelt.

## Ein Tag auf der Mühle im Koselbruch

Wir stellen uns den harten Arbeitsalltag der Mühlknappen vor und spielen ihn gemeinsam nach: aufstehen, fegen, Säcke schleppen, essen, Mehl aus den Kleidern klopfen und andere. Es wird eine Reihenfolge festgelegt, eine SpielerIn übernimmt die Rolle des Meisters, auf ihr/sein Klatschen wechseln die SpielerInnen die Tätigkeit. Der Meister bestimmt das Tempo. Mehrere Runden werden gespielt mit wechselnden Meistern.

## Zaubern I

Zu zweit wird „gezaubert“: Spieler 1 streckt als Zauberer eine Hand aus und „zieht“ Spieler 2 stumm und ohne ihn zu berühren durch den Raum. Die SpielerInnen probieren aus, auf welche Weise, mit welchem Abstand zwischen den Spielern, mit welchem Tempo die Darstellung am überzeugendsten gerät. Die Rollen werden gewechselt und Spieler 2 wird zum Zauberer.

## Zaubern II

Spieler 1 will sich wegbewegen, Spieler 2 „zaubert“ mit schnipsen oder klatschen, worauf Spieler 1 erstarbt.

Die SpielerInnen probieren weitere „Zauber“ aus, mit denen die/der MitspielerIn aufgehoben werden kann. Wichtig ist, dass kein Körperkontakt stattfindet.

## Zaubern III

In Gruppen stellen die SpielerInnen anstrengende Tätigkeiten (Möbel schleppen, Steine klopfen, Garten umgraben, auf einer Galeere rudern u.a.) pantomimisch dar. Ein/e SpielerIn übernimmt das Zaubern, auf ihr/sein Zeichen geht alles leicht und schnell. Die SpielerInnen wechseln das Tempo (die schwere Arbeit in Zeitlupe, die Leichte entsprechend im Zeitraffer), synchronisieren ihre Bewegungen und die Gruppen präsentieren sich abschließend ihre Ergebnisse.

## Vom Buch zum Bühnentext I

Die SpielerInnen teilen sich in Gruppen (mit mindestens 5 Sp) auf und lesen den Romanausschnitt (vgl. S.15 Vergleich Buch/Theaterfassung) Kapitel „Elf und einer“ (Otfried Preußler, KRABAT, dtv, München, 14. Aufl.; S. 17 – 23). Aufgabe ist, daraus eine Bühnenszene zu gestalten und sie anschließend zu spielen. Dabei entscheidet die Gruppe zunächst, was gespielt und was gestrichen werden soll. Requisiten werden pantomimisch dargestellt. Im Anschluss an die Präsentationen werden die verschiedenen Fassungen diskutiert und ggf. mit der des Textbuches von Regisseurin Karin Eppler verglichen.

## Vom Buch zum Bühnentext II – Erzählen

Es werden Gruppen (à 5 SpielerInnen) gebildet. Jede Gruppe bekommt die Aufgabe, eine Erzählpassage ihrer Wahl (siehe unten) auf die Bühne zu bringen. Dabei ist es den SpielerInnen freigestellt, ob sie dies szenisch oder sprecherisch lösen. Auch sind sie völlig frei in der Gestaltung der Szene, vom chorischen Sprechen bis hin zum völligen Verzicht auf gesprochene Sprache ist alles möglich und erwünscht. Die Ergebnisse werden präsentiert und miteinander besprochen.



(V.l.n.r.: Sabrina Sauer, Julius Schleheck, Adrian Kraege, Edda Lina Janz. Foto Beushausen)

Krabat fragte sich von Dorf zu Dorf.  
Doch wen er auch traf, die Antwort war stets:  
Hinter Schwarzkollm gibt es eine Mühle.  
Aber meide den Koselbruch.  
Meide die Mühle am schwarzen Wasser.

Nach Ostern ging die Arbeit weiter.  
Jeden Freitag verwandelten sie sich in Raben  
und besuchten die Schule des Meisters.  
Der Meister las vor  
und die Schüler wiederholten, was sie behalten hatten.

Ab diesem Tage hatte sich Misstrauen  
unter die Mühlknappen geschlichen.  
Ein jeder war jetzt wachsam.  
So verging die Zeit, still und in Angst.  
Und in der nächsten Osternacht wurden sie wieder ausgeschickt,  
das Mal der Bruderschaft zu holen.

Auf der Mühle sprachen sie den Schwur der Bruderschaft.  
Krabat arbeitete härter als je zuvor  
bis der Schweiß das Mal wegwusch.  
Das Fest danach war ausgelassen – wie früher.  
Nur Krabat war nicht mehr wie früher.

Der Kuss der Kantorka wirkte auf Krabat wie ein Zauber:  
Auf einmal schien ihm alles leichter,  
doch zugleich wuchs eine Angst in ihm.  
Die Angst um jemanden, den man liebt.



## Fragen für ein Nachgespräch

- Wo spielt die Handlung eurer Meinung nach und wann?
- Warum bleibt Krabat in der Mühle?
- Fünf SchauspielerInnen spielen: Wieviele Rollen habt ihr gesehen?
- Wie hat der Wechsel auf euch gewirkt?
- Welches Verhältnis haben die Mühlknappen untereinander? Wer hilft wem?
- Was hat es mit dem 7. (dem sogenannten „toten“) Mahlgang auf sich?
- Was passiert jedes Jahr an Silvester auf der Mühle?
- Welche Rolle spielt das Mädchen Kantorka?
- Was hat die Geschichte mit unserem Heute zu tun?
- Wie hat das Bühnenbild und die Ausstattung auf euch gewirkt?
- Was bedeutet das Zaubern? Welche anderen Zaubergeschichten oder -figuren kennt ihr?
- Was trifft eurer Meinung nach auf die Inszenierung zu? Unheimlich? Spannend? Gruselig? Was macht es für euch unheimlich/gruselig/spannend?
- Warum finden viele unheimliche und gruselige Geschichten und Filme attraktiv?
- Im Vergleich zum Buch ist in unserer Fassung vieles gestrichen worden: ist das nachvollziehbar? Was hat euch gefehlt?
- Wenn Ihr RegisseurIn wärt, was würdet Ihr anders machen?



(V.l.n.r.: Sabrina Sauer, Adrian Kraege, Julius Schleheck, Edda Lina Janz.  
Foto Beushausen)

## Service

- Vor- und Nachbereitungen: Sollte Sie das Material neugierig gemacht haben, so unterstützen wir Sie gerne bei einer Vor- und Nachbereitung an Ihrer Schule.
- Pädagogenworkshops: Bei diesen Workshops haben Sie in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit, sich mit KollegInnen auszutauschen, Probleme zu diskutieren, Erfahrungen und Anekdoten preiszugeben. Die Theaterpädagoginnen des WLT bereiten das Treffen vor und bieten Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen an.
- Spielplan: Unseren Spielplan entnehmen Sie dem großen Spielzeitheft und/oder unserem Leporello. Beides senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu!
- Buchung: Karten können Sie unter der Telefon-Nr.: 02305/ 97 80 20 (Frau Meiritz) bestellen. Wenn Sie eine Vorstellung buchen möchten, so können Sie sich an Frau Tymann unter der Rufnummer 02305/ 97 80 14 wenden.
- Fragen: Scheuen Sie sich nicht, bei weiteren Fragen oder Anregungen, mit uns in Kontakt zu treten. Theaterpädagogik: 02305/9780- 26/-27/-56.



## Impressum

### Impressum

|                              |  |
|------------------------------|--|
| Herausgeber:                 | Westfälisches Landestheater e.V.   |
| Intendant:                   | Ralf Ebeling   |
| Geschäftsführender Direktor: | Günter Wohlfahrt   |
| Anschrift:                   | Europaplatz 10, 44575 Castrop-Rauxel   |
| Telefon:                     | 02305/97800  |
| Fax:                         | 02305/978010   |
| Internet:                    | <a href="http://www.westfaelisches-landestheater.de">www.westfaelisches-landestheater.de</a> |
| Redaktion:                   | Katrin Kleine-Onnebrink<br>Jutta Dahlhausen  |
| Herausgabedatum:             | April 2019   |

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



*Freunde*  
**WLT**  
Gesellschaft der Freunde des WLT e.V.

Gefördert vom Landschaftsverband  
Westfalen-Lippe, Kulturabteilung  
**LWL**  
Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

**WDR 3**  
Kulturpartner  
Westfälisches  
Landestheater